

göttlich, wo er fehlbar ist, wo er als Rabbi und eben nicht als Sohn Gottes auftritt, bewegt man sich historisch auf besserem Grund.

Das Christentum als weltgeschichtlicher Irrtum - Ein Zwischenfazit

Am Ende dieses Teils unserer Untersuchung dürfte Eines feststehen. Die Kirchen, gleich welche auch immer, berufen sich zu Unrecht auf diesen Jesus von Nazareth, den sie für den Sohn Gottes ausgeben. Die kritische Forschung erweist die tradierten Glaubenssätze von Katholiken und Protestanten in ihrem Kern als mit dem historischen Jesus nicht vereinbar. Sie erweist ihre Ausbildung als historisch gewachsen und den normalen Gesetzen einer Überlieferung unterworfen, keineswegs irgendeiner übernatürlichen Offenbarung geschuldet. Jesus war nicht der, für den man ihn hielt, erst durch die religiöse Fantasie der ersten Gläubigen wurde er zu dem gemacht, als der er dann verkündet wurde. Das Christentum ist im letzten Sinne grundlos, ohne Fundament, eine Illusion.

Das Neue Testament erweist sich als brüchige und widersprüchliche Sammlung von Glaubenszeugnissen, als geronnenes Wunschdenken der ersten bis dritten Generation. Gerade die sogenannten Heiligen Schriften ermöglichten der Forschung den Erweis der Haltlosigkeit der kirchlichen Lehren. Das *Sola Scriptura* (allein die Schrift) der Protestanten, einst trotziger Fels gegen die altgläubigen Katholiken, erweist den Protestantismus heute als im Hemde dastehend. Denn die Schrift ist in ihrem Kern unglaubwürdig geworden. Die katholische Berufung auf eine Tradition war dies schon immer.

Es hilft nichts, wenn Theologen immer wieder versichern, dass der Glaube sich nicht von historischen Fakten abhängig machen dürfe, dass dies dem Glauben gerade widerspreche und dass es auf die persönliche Entscheidung ankomme. Denn vor Fakten kann auch kein Glaube die Augen verschließen, wenn er nicht sich und seinen Träger auf Dauer lächerlich machen will. Es wäre absurd, trotzig noch an der Scheibenform der Erde festzuhalten, nachdem diese widerlegt ist. Wer es dennoch tut, beweist nicht Glaubensstärke, sondern einfach nur Naivität. Historische Erkenntnisse ha-

ben natürlich nicht die gleiche Dichte wie naturwissenschaftliche. Doch verlangt die intellektuelle Redlichkeit dennoch das Eingeständnis, dass die Fundamente des Christentums nicht nur brüchig sind, sondern nie wirklich existiert haben. Das Christentum insgesamt mit seiner Geschichte und seiner Dogmatik entpuppt sich als weltgeschichtlicher Irrtum, als folgenreicher Selbstbetrug, als eine weltanschauliche Luftnummer.

Dass die Kirchen dies nicht zugestehen können, ist verständlich. So wie jeder Anhänger einer Religion, wäre er mit ähnlichen Vorwürfen konfrontiert, dies bestreiten würde. Es darf vermutet werden, dass auch andere Religionen keine ausreichende Legitimation haben, würde man sie nur einmal kritisch daraufhin befragen. Doch es geht uns in diesem Buch nicht um andere Religionen und auch nicht um die Propagierung eines allgemeinen Atheismus. Nur das Christentum interessiert uns hier. Und dieses ist ohne ausreichende Legitimation. Als sich selbst geschichtlich verstehende Religion hat es den geschichtlichen Grundlagentest nicht bestanden. Einen im Wirken Jesu von Nazareth begründeten und fundierten Zusammenhang mit der über ihn verbreiteten Kirchenlehre gibt es nicht. Viel eher lässt sich zeigen, dass das Wirken Jesu in seinen Absichten und Anschauungen der Lehre der Kirche sogar oftmals diametral entgegengesetzt war und ist. Die folgenden Kapitel werden dies noch eingehender begründen.

Dass die Grundlagen des Christentums derart fragwürdig sind, hat nicht zuletzt die Theologen und die Vertreter eines wissenschaftlichen Ansatzes in der Theologie selber überrascht und vielfach auch bestürzt. Und man kann den Kirchen zugutehalten, dass sie eben nicht haben wissen können, dass ihre zentralen Lehren keine Gottesoffenbarungen, sondern Ergebnis rein innergeschichtlicher Wirkmechanismen waren. Die Kirchen haben über die Jahrhunderte immer *in gutem Glauben* gehandelt. Erst die Aufklärung und ihre Ableger der historischen Erforschung der neutestamentlichen Texte haben das dogmatische Kartenhaus einstürzen lassen; sich *heute* noch auf Unwissenheit zu berufen, dies geht nun nicht mehr. Heute bedeutet ein Nicht-Ernstnehmen oder gar ein Totschweigen wissenschaftlicher Erkenntnisse zumindest die Gefahr eines Selbstbetrugs. Es ist jedoch offenbar, dass nicht nur viele Gläubige, sondern ganze Kirchen eben dieser Vogel-Strauß-Politik folgen.

Abgesehen von den psychologischen Hemmnissen, die einem klaren Wort hier entgegenstehen, und dem soziologisch erklär-
baren Beharrungsvermögen, das großen Organisationen wie den
Kirchen immanent ist, würde auch der geistesgeschichtliche Rück-
blick ein Desaster offenbaren. Denn man stelle sich dies einmal
vor: Das abendländische Denken, weltanschauliche und staatliche
Prämissen, persönlicher Glaube wie religiöse und gesellschaftliche
Ordnung sind mindestens seit Kaiser Konstantin vom Christentum
beeinflusst und bestimmt. Wenn das christliche Fundament sich
als Illusion erwiese, würde dies nicht nachträglich fast zweitausend
Jahre Weltgeschichte als Illusion erweisen? Nicht nur dass die
Kirchen unrecht hatten; ganze weltgeschichtliche Paradigmen und
Prämissen entpuppten sich im Nachhinein als Schimären.

Denken wird man sicher zuerst an die von der Kirche Verfolg-
ten, die Gefolterten und Getöteten, die Juden, gemordet im Namen
einer Wahrheit, die keine war. Seit die Kirchen dies nicht mehr
verhindern können, sind die Verbrechen des Christentums schon
in vielen Büchern beschrieben worden. Es soll deshalb hier keine
neue Aufzählung erfolgen. Verwiesen sei aber auf die nunmehr
neunbändige *Kriminalgeschichte des Christentums* von Karlheinz
Deschner, eine Kirchengeschichte aus Sicht der Opfer.

Doch nicht nur Nichtchristen und Juden wurden Opfer ei-
ner sich verabsolutierenden Kirche. Auch die Abermillionen von
Christen sind, betrachtet man nüchtern die fast völlige Verbind-
ungslosigkeit des historischen Jesus mit den Lehren der Kirche,
einer tradierten Wunschvorstellung erlegen. Von ihnen waren
viele von der Wahrheit ihres Glaubens aufrichtig überzeugt. Dann
das Leiden der christlichen Märtyrer – von der Kirche immer maß-
los übertrieben, aber dennoch zuweilen auch historisch verbürgt.
Auch sie Opfer einer Lebenslüge, für eine fixe Idee gingen sie freu-
dig oder weniger freudig in den Tod. Die großen Ordensgründer
und Theologen des Mittelalters, allen voran vielleicht Franziskus
als zumindest die populärste Gestalt. Er zeigt Wundmale des Auf-
erstandenen und wird mit seiner schlichten Frömmigkeit Vorbild
für Millionen. Aber auch er letztlich ein Irrender, wenn die von
seiner Kirche behauptete Göttlichkeit Jesu nur religiöser Entusi-
asmus war und nicht mehr. Persönliche Integrität und Aufrichtig-
keit, Glaubenseifer, gar eine nicht auf die eigene Person achtende
Selbsthingabe und Nächstenliebe bestätigt eben *nicht* die Richtig-

keit einer Weltanschauung oder Religion. Denn aufrichtige Menschen findet man in allen Religionen und Weltanschauungen, ganz gleich, was geglaubt wird.

Was bedeutet die christliche Selbsttäuschung für die Spaltungen innerhalb des Christentums selbst? Viele zeigen Mitgefühl für die Verfolgten der Kirche, die aus ihren eigenen Reihen kommen, für die Ketzer, Spiritualisten, Schismatiker. Doch die Lehrunterschiede sind im Grunde völlig vernachlässigenswert. Es spielt keine Rolle, wie die Kabinen gestrichen sind, wenn das Schiff ohnehin nicht schwimmen kann und untergehen wird. Doch nicht nur die Häretiker haben umsonst geglaubt und bekannt, auch die protestantischen Reformatoren aller Richtungen, die Orthodoxen in Rom und anderswo, auch sie vom Erdbeben erfasst, wenn das Fundament, auf dem sie fest zu stehen meinen, plötzlich in sich zusammenfällt. Männer wie Luther, Zwingli oder Calvin läuteten dann eben *keine* Reformation der Kirche und des Glaubens ein, wie sie meinten, sondern nur eine neue Runde auf dem Karussell des christlichen Aberglaubens.

Die großen theologischen Probleme des Christentums, an denen sich Tausende der hellsten Geister abgearbeitet haben, die ganze Bibliotheken des Mittelalters füllten, die die Biografien ganzer Gelehrtentraditionen über Jahrhunderte bestimmten, haben sich, bei Lichte betrachtet, letztlich als Scheinprobleme entpuppt. Was spielt es für eine Rolle, ob ein Irrtum sich nur auf die Schrift beruft oder ob er zusätzlich auch noch die Tradition bemüht?

Eine solche Fehlorientierung über fast zwei Jahrtausende kann niemandem gleichgültig sein, auch jenen nicht, die schon immer überzeugt waren, dass es sich beim Christentum nicht um ein seriöses Phänomen handle. Ein befriedigtes Sich-die-Hände-Reiben ob des Offenbarwerdens dieser Illusionen ist nicht angesagt. Zu viele Opfer haben die christlichen Streitwagen unter sich begraben, zu viele geistige Ressourcen die abendländische Version des religiösen Irrtums verschlungen.

Aber kann das denn sein? Kann eine ganze weltgeschichtliche Epoche sich so irren? Fassungslos steht man vor dem christlichen Endergebnis. Doch der Irrtum ist nicht nur geschehen, er ist sogar die Regel. Denn *vor* dem christlichen Paradigma haben bereits andere Paradigmen ebenfalls in die Irre geführt. Religiöse